

## Das Erkennen und Deuten symbolischer Bezüge von Rudolf Henneböhl OStR i. R. info@ovid-verlag.de

Eine symbolische Komponente erhält ein innerhalb eines Textes vorkommender Gegenstand oder Begriff immer dann, wenn er nicht im rein physischen Sinne gemeint ist. So ist im Märchen von Schneewittchen bei der Befragung des Spiegels („Spieglein, Spieglein an der Wand ...“) der Spiegel ebenso als Gegenstand wie als Symbol gemeint. Die Symbolhälfte weist auf das Selbstbild hin, das auch verzerrt sein kann und nur den subjektiven Blick wiedergibt.



Im Mythenmärchen von Amor und Psyche ist die Beschreibung vom Tal des Eros (sozusagen die abgeschiedene Lebenswelt einer Beziehung) –und vor allem die Quelle in dessen Mitte– erkennbar symbolisch verdichtet.

*Psyche teneris et herbosis locis in ipso toro roscidi gramini suave recubans tanta mentis perturbatione sedata dulce conquievit. Iamque sufficienti recreata somno placido resurgit animo. Videt lucum proceris et vastis arboribus consitum, videt fontem vitreo latice perlucidum; medio luci meditullio prope fontis adlapsum domus regia est aedificata non humanis manibus, sed divinis artibus.*

(APUL. met. 5,1)

„Psyche lag *lieblich* da an dem zarten und grünen Ort, gleichsam im Bett der vom Tau benetzten Wiese. Nach all der seelischen Aufregung hatte sie sich beruhigt und schlummerte *süß*. Als bald hatte sie sich durch den ausreichenden, *angenehmen* Schlaf erholt und erhob sich in ihrer Seele (~ richtete sich auf). Da erblickt sie einen Hain, bepflanzt mit hoch aufragenden, riesigen Bäumen, sie erblickt eine Quelle, durch

ihr kristallklares Wasser durchsichtig bis auf den Grund. Genau in der innersten Mitte des Haines nahe dem Quellgrund befindet sich ein Palast, erbaut nicht von Menschenhand, sondern durch göttliche Kunst.“  
(Übers. HENNEBÖHL)

Was Psyche hier „erblickt“ (betontes *videt*) kann als Fortsetzung ihres sedierenden Traum-schlafes nach der Aussetzung auf dem Felsen (der drohenden „Todeshochzeit“) verstanden werden (*recubans ... sedata ... resurgit*).

Vor allem die unlogische und unrealistische Schilderung, dass der *Palast* (ein strukturiertes Symbol des „Seelenhauses“) direkt neben dem *Quellfluss* (ein dynamisches Symbol der lebendigen Seelenkräfte) erbaut sei, weist auf eine innere Seelenlogik hin, eine „Psycho-Logik“. Beide Symbole fallen hier in eins und sind Veranschaulichungen unterschiedlicher Seelenkonzepte.

Diese können im Unterricht leicht gedeutet werden, sobald der symbolisierende Bezug (Modelle der menschlichen „psyche“) erkannt ist.



Dass die Quelle (*fons*) als glasklar und durchsichtig bis auf den Grund beschrieben wird (*vitreo latice perlucidum*), deutet auf die Möglichkeit einer tiefen Selbsterkenntnis hin, während das Erkunden der vielfältigen Räume des Palastes mit all seinen „Schätzen“ (seelischen Fähigkeiten und Veranlagungen) einen anderen, suchenden und entdeckenden Zugang erfordert.

Entsprechend wird in der Folge das Betreten des Palastes intensiv von APULEIUS geschildert – ein mit tiefen Ängsten und Hoffnungen verbundener „Schritt“.

Die Deutung solcher Stellen regt Schülerinnen und Schüler dazu an, ihre eigene Seelentiefe zu erkunden, sodass die literarische Schilderung der Entwicklung von Amor und Psyche (als Reifung und Befähigung zu echter Liebe) zu einem Leitbild der eigenen Entwicklung werden kann.